

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechenkunft.

Redaktion und Expedition: Auenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Wierteljahrspreis für Somburg einschließlich Briefporto Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Abonnenten kosten die fünfjährige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Somburg und Kirchorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Das Ende der „Champagne“-Winterschlacht.

Der gestrige Tagesbericht.
Großes Hauptquartier, 10. März, Mittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Gefechtsaktivität war durch Schnee und kalten Frost eingeschränkt, in den Vogesen konnte weiter gekämpft. Bei Souain blieben französische Truppen nach langandauerndem Kampf siegreich. Nordöstlich von Verdun drang der Feind an einzelnen Stellen übergehend in unsere Linien ein. In erster Linie gelang es, bei dem zur Unterstützung heranziehenden französischen Reserven durch einen Gegenstoß am Eingreifen verhindert zu werden, warfen wir den Feind endgültig aus seiner Stellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Ein erneuter Versuch der Russen, auf Anstößen durchzustoßen, mißlang. Der Kampf südwestlich von Ostrowna dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Smolensk nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. Ein Angriff von uns nordwestlich von Romemiasko macht Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. März, (W. B. Amtlich.)

Mit den heute und an den letzten Tagen geleiteten Kämpfen ist die „Winterschlacht in der Champagne“ soweit zum Abschluß gebracht, daß kein Wiederauflauern mehr an dem Ort, als etwas zu ändern vermag. Die Schlacht verläuft, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren arg bedrückten Russen in einem ohne Rücksicht auf Opfer

angesehenen Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Bouzier bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masuren Schlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als **völlig und kläglich gescheitert** bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generalobersten v. Einem, sowie den kommandierenden Generalen Niemann und Hild. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar naheinander **mehr als sechs voll aufgefüllte Armeekorps** und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung, oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden, gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometern Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsstündlicher Überlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstößen zuvorgekommen. So erklärt sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelte, doch mehr als 2450 unwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere

Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer, sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten, an der Masuren Schlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten, aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, d. h. auf **mehr als 45 000 Mann** zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung.

Zur See.
U 20 gesunken.

Berlin, 10. März (W. B. Amtlich.) Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot U 20 durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der Stellvertretende Chef des Admiralsstabes gez. Behnde.

Die Torpedierung der englischen Dampfer.
London, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bur.: Der englische Dampfer „Prinzessin Victoria“ wurde achtzehn Meilen von Mexey torpediert. Es wurde scharf Ausguck nach Unterseebooten gehalten, aber trotz des klaren Wetters wurde kein feindliches Fahrzeug wahrgenommen, bis der Steuermann um 9 Uhr 30 Min. vormittags einen Torpedo gerade auf das Schiff zukom-

men sah. Es erfolgte eine starke Explosion, worauf das Schiff überzuneigen begann. Zwei Boote wurden niedergelassen, die Besatzung ruderte nach dem Mexey, wo ein kleiner Schlepper sie ins Schlepptau nahm. Das Schiff sank in 15 Minuten. — Die Besatzung der „Bladwood“ wurde durch ein Fischerboot in Newhaven gelandet. „Bladwood“ wurde des morgens um 6 Uhr torpediert. Es war zur Zeit schlechtes Wetter bei ziemlich starkem Schneefall. Alle Boote an Bord waren bereit, für den Fall, daß ein Tauchboot angreife. Die Besatzung fuhr zwei Stunden in den Booten, bis sie aufgefischt wurde, das Unterseeboot erschien an der Oberfläche, ließ aber keinen Beistand. — Die „Langistan“ wurde um 12 Uhr 30 Min. früh torpediert. Die Boote sollten gerade herabgelassen werden, als das Schiff plötzlich mit den Booten und der Besatzung versank. Ein Matrose, der gerettet wurde, hatte sich an eine Kiste geklammert und blieb zwei Stunden darauf, bis er von einem Boot aufgenommen wurde. Eine Anzahl indischer Matrosen hielt sich an einer Planke und blieb eine Zeitlang über Wasser. Die Leute konnten aber nicht aushalten. — Auf der Höhe des Mexey verfolgte gestern ein Unterseeboot den Dampfer „Clanmacrae“, der jedoch entkam.

Hamburg, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Von den torpedierten britischen Dampfern ist „Langistan“ (nicht Tawgistan) aus Swansea 1906 erbaut worden und 3738 Brottoregister-Tons groß, „Bladwood“ aus North Shields wurde 1907 erbaut und ist 1280 Tons groß, „Prinzessin Victoria“ aus London wurde 1902 erbaut und ist 1943 Tons groß.

Haag, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Hoel van Holland: Bei Blugtenburg wurde ein blaues Rettungsboot ohne Schiffsnamen angetrieben, vermutlich von einem Kriegsschiff herrührend.

Hamburg, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus

Der gute Name.
Roman von Georg Engel.

Die Träume des Barons waren zerprungen wie kitzendes Glas. Zertrübselt ließ er das Haupt auf die Brust sinken und fuhr sich schmerzhaft in die Haare. Er kämpfte einen schweren Kampf, das sah man an den verstörten Zügen, die er in raschem Wechsel von seinem Sohn auf die Gattin gleiten ließ.

Zum Henker! Weshalb sollte er von seinem Sohn nicht Geld nehmen und hinterher noch tun, was ihm beliebte? Und dann war noch seine Phantasie durch den Unternehmungen so angenehm beschäftigt. Zu unangelegentlich! Seine Selbstachtung war längst erloschen, und nur ein gewisse ängstliche Rücksichtnahme auf seine Gattin hielt manchmal seine Leidenschaft im Schach.

„Hellmut“ rief Marie noch einmal, und der Ruf klang so zürnend und vorwurfsvoll, daß Holsteins Vater aufsprang und sich mit einem raschen Entschloß, nun endlich den beständigen Standesherrn hervorzuholen.

„Gott“, sagte er mit einer vornehmen Gebärde, „ich bin vorläufig noch zu jung, um eine gebührende Entgegnung zu geben, aber ich fühle tief, wie schwer ich verurteilt bin.“

Und während er sich pathetisch in den Sessel fallen ließ, stieß er noch abgebrochen hervor: „In dieser Stunde habe ich mein Kind verloren.“

„Gott sei Dank“, flüsterte die blasse Frau.

„Gott“, rief der Baron noch einmal, aber mit diesem Augenblick sah er erschrocken in das heimliche Antlitz des Sohnes.

Holstein hatte mit trübem Lächeln der ganzen Szene zugeschaut. Wieder beschlich ihn jenes heimliche Grauen, das ihm sein Vater immer jeher eingelöst. Er wandte sich ab und schüttelte sich leicht vor der Baronin.

„Mein Vorschlag bleibt Ihnen“, sagte er mit seiner tiefen Stimme, „bedenken Sie es recht, gnädige Frau, und unterdessen versuchen Sie auch, mich in meinem milderen Licht zu beurteilen.“

Er verneigte sich tief vor der Frau und ging rasch hinaus.

Gedankenlos stand Marie wieder vor ihrem Schrank und legte mechanisch ein Stück Wäsche über das andere und der Hausherr stöhnte leise in seinem Fauteuil.

Dann warf der Standesherr einen scheuen Blick auf seine Gattin und ergriff geräuschlos das Spiel der Karten. Einen Augenblick später war er bereits so in die bunten Blätter vertieft, daß er nicht hörte, wie sein Weib von einem krampfhaften Schluchzen befallen wurde.

V.

Auf einem der kleinen sonnigen Plateaus, welche der Wind zwischen der Dünenkette glatt legt, stand Herta, und suchte aus nassen Fischen allelei Tang und Meerergewächse zu entfernen.

Die Maschinen waren über mehrere Stangen geworfen, so daß sie schlapp und schwer herabhängten, und mit einem kurzen Messer ging die Fischerstochter den ungebeten Gästen geschickt zu Leibe.

Tief unter ihr murmelte das beruhigte Meer, im blendenden Licht der Sonne huschten grüne und blaue Schatten in die unendliche Ferne hinein, und ein schwacher Wind säufelte in dem schwanken Dünengebüsch.

Heimliche Stille umfriebete den kleinen Raum, nur zuweilen knirschte der Sand unter Hertas nackten Füßen.

Da tönten leise Schritte die Düne hinauf. Das Mädchen erhob das Haupt und erkannte in dem Aufwärtsstimmenden den langen Doktor.

„Guten Morgen“, wünschte er höflich und ließ sich auf einer natürlichen Sandhöhe nieder, so daß er ihr gerade in das Gesicht sehen konnte, „welch prächtiger Tag.“

Herta warf einen flüchtigen Blick über die unbewegte Fläche und stocherte mit ihrem Messer ruhig weiter.

„Für die Fischer nicht“, entgegnete sie, „heute geht nichts ins Netz.“

„Das ist immer so“, entschied der Doktor nach einer Pause, was er sich aber darunter dachte, verriet er nicht, sondern umschlang sein Knie mit den Händen und beobachtete beglücklich das Treiben des braunen Kindes.

Wie sie so da stand, mit den langen braunen Flechten, mit den entblößten, weißen Armen und den kleinen Füßen — weiter kam der gelehrte Beobachter nicht.

Er hatte gerade noch entdeckt daß der Wind mit ihrem groben Rock sein anmutiges Spiel trieb, und glaubte schlante, kräftige Formen zu erkennen, da überraschte ihn ein gewaltiges Riesen — diemal — fünfmal — und schüttelte ihn förmlich und ließ ihn nicht, bis es ihn endlich freigab.

Herta lachte, und er lachte mit.

„Mich wunder's“ gestand sie, „daß ein so gelehrter Herr nicht weiß, woher das kommt?“

„Es ist eine Reizung der Schleimhäute“, belehrte der Doktor gutmütig.

Herta schüttelte den Kopf.

„Es ist der Staub getrockneter Seerosen“, sagte sie bestimmt und zeigte auf ein trodenes Kissen, in welchem der Doktor saß. „Sie haben darin gestochen, Herr, und wer diesen Staub einatmet, muß niesen.“

„Wetter!“ rief der Doktor und sprang auf, „das ist ja eine kleine Entdeckung!“

„Hier lebt eine frische“, bemerkte das Mädchen und löste aus den noch feuchten Rehen ein rundes Schleimtierchen — „daran können Sie es probieren.“

Sie hielt ihm das runde Ding in der flachen Hand entgegen, und der Doktor nahm eine Lupe darüber und betrachtete es aufmerksam. Nach einer Weile blinzelte er nachdenklich zu ihr empor, ein sonderbarer Gedanke besaß ihn.

„Glauben Sie wohl“, fragte er sie, „daß Sie und ich und alle Menschen von solch einem Tierchen abstammen?“

„Nein“, gab Herta kurz zurück und wandte sich wieder zu ihren Maschinen.

„Warum nicht?“

„Es ist mir zu häßlich, daran zu denken.“

Der Doktor schwieg. Er ärgerte sich, daß er mit diesem Mädchen so ernsthafte Dinge verhandeln wollte. Mit raschen Schritten verschwand er auf dem abschüssigen Dünenkamm und erreichte das niedrige Gehölg, das sich in geringer Höhe über dem Meer erhob.

Der Sturm hatte einen morschen Eichkamm bis an den Rand des feintigen Abhanges geschleudert, auf ihn setzte sich der Doktor, zog ein Fernglas hervor und blickte scharf nach der verlassen Höhe zurück. Deutlich erkannte er Hertas hohe Gestalt, sah, wie sie die Reke ausspannte, wie ihre kräftigen Arme spielend die Last über den Kopf hoben, ja, er sah, wie der Wind ihre leichten Kleider fest um den kräftigen Leib wehte und plötzlich streckte er die langen Arme aus und rief leidenschaftlich:

„Wie schön, wie schön!“

Ueber der weiten Fläche verflang das Wort, und der Ruderer blickte sich ganz verduht um. Ihm war es, als müßte Holstein nun aus dem nächsten Gebüsch hervortreten, um ihm eine spöttische Rede zu halten, aber nichts von alledem geschah. Nur vom Strande aus hallte es herauf, wie von einer ängstlichen Frauenstimme, dazwischen bellte ein großer Hund.

(Fortsetzung folgt.)

Rotterdam: Vom 1. bis 6. März sind auf der Fahrt von England nach Holland und England nach Skandinavien neun englische Dampfer überfällig. Die Londoner Reedereien schränken auch weiterhin die Annahme von Frachtküden nach Holland und Skandinavien ein.

Im Westen.

Feindliche Flieger.

Basel, 11. März. (Z. U.) Am Dienstag flogen 8 Flieger über die oberelsässische Rheinebene. Ein auf sie eröffnetes scharfes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hatte den Erfolg, daß das französische Fliegergeschwader sich trennte. Drei Flieger nahmen die Richtung gegen die Höhe von Dünkelberg ein. Einer von ihnen wurde gegen 6 Uhr abends bei St. Blasen gesichtet; ein zweiter Flieger war zu einer Notlandung genötigt und wurde von seinen Begleitern im Stich gelassen.

Französisch-schweizerischer Grenzzwischenfall.

Bern, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Die Schweizerische Depeschagentur meldet aus Bruntut: In den letzten Tagen plagten französische Schrapnells auf deutschem Boden so nahe an der schweizerischen Grenze, daß die Sprengstücke auf schweizer Gebiet flogen. Kurz darauf erschien ein französischer Offizier, um sich wegen des Vorfalles zu entschuldigen. Inzwischen wurde die Schießrichtung geändert.

Ein Lob vom Feinde.

Bern, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Der Richterstatler des Berner „Bund“ an der französischen Grenze Chepuiset gibt folgende Beurteilung des französischen Kommandanten bei Mont St. Eloi wieder, wo den Franzosen ein bayerisches Armeekorps gegenübersteht: Es ist eine außerordentlich glänzende Truppe. Ich sah sie prächtige Gegenangriffe ausführen, da war bewundernswerter Zug drin.

Spionage.

Berlin, 11. März. Die „Bos. Ztg.“ berichtet aus Hamburg über die Spionage eines englischen Vizekonsuls. Danach haben Kapitane deutscher Dampfer dem Rotterdamer Korrespondenten des „Hamburger Fremdenblattes“ mitgeteilt, daß der englische Vizekonsul Dijon am 22. Februar die Liegeplätze der deutschen Schiffe feststellte und sich besonders für den Maashafen interessierte, wo 15 deutsche und drei österreichische Dampfer liegen.

Berlin, 11. März. Die „Bos. Ztg.“ meldet aus Stockholm: In Paris sind eine Reihe Anarchisten verhaftet worden, unter der Beschuldigung, den Deutschen Mitteilungen über französische Kriegsmassnahmen geliefert zu haben.

Französische Drückerger.

Gen, 10. März. (W. B. Nichtamt.) „Lyon Republicain“ meldet: „In Paris habe die Polizei die Mitglieder einer Agentur verhaftet, welche den an der Front befindlichen Soldaten Mittel zukommen ließ, um sich vom Militärdienst befreien zu lassen. Dieses Mittel bestand in den meisten Fällen aus einem Pulver, welches starkes Herzklopfen verursacht.“

Die Schulpflicht in Belgien.

Brüssel, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Der Generalgouverneur bestimmt durch eine Verordnung, daß das Schulpflicht, welches den Grundsat der Schulpflicht einführt und das im September in Kraft treten sollte, jetzt durchgeführt werden muß.

Frau Churchill spricht

London, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Frau Churchill hielt in Dundee eine Rede, in der sie sagte, wir müssen am Ende des Jahres drei Millionen Mann unter den Fahnen haben.

Im Osten.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 10. März 1915. An der Front in Russisch-Polen herrscht auch weiter lebhafteste Gefechtsstätigkeit.

In Westgalizien wurde das von unseren Truppen südlich Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein anschließender Schützengraben des Feindes wurde erstürmt und 200 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei ungünstigsten Sichtverhältnissen hatte gestern in einigen Abschnitten der Karpatenfront unsere Artillerie durch gute Wirkungen sichtliche Erfolge. Eine nahe vor der eigenen Stellung liegende Bergkuppenlinie, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des flackernden Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt. Der Feind erlitt hierbei unter wirksamstem Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Vor unseren Stellungen in Südostgalizien herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich Raworna wurde ein Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen, in der Verfolgung 190 Mann gefangen.

In der Bukowina hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet. Am nördlichen Pruth-Ufer bei Cernowih fanden nur unbedeutende Plänkelleien statt.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wui Rußland!

Wien, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gestern Nachmittag erschien vor der besetzten Stellung unserer Truppen nördlich von Radworna ein russischer Parlamentär und teilte folgendes mit: Auf Befehl des russischen Kommandanten würden morgen Vormittag ungefähr 1500 Judenfamilien, welche heute bei Kamiona und Tysmieniczang versammelt seien, über die russische Linie hinaus zu den österreichisch-ungarischen Truppen abgeschoben werden. Da die Judenfamilien befürchteten, von den Oesterreichern angeschossen zu werden, erschien der Parlamentär, um dies mitzuteilen.

Durch dieses unerhört brutale Vorgehen bezweckt der Feind zweifellos, Tausende Unbeteiligter, die er brotlos und obdachlos gemacht hat, gleich einer Viehherde vor sich herzutreiben, um sich ungefährdet unseren Stellungen zu nähern. Die Verwirklichung dieses schrecklichen Vorhabens, das als Schande des Jahrhunderts bezeichnet werden muß, kann bei dem tiefsten Mitgefühl für die armen Opfer der barbarischen Willkür aus militärischen Gründen nicht geduldet werden. Der Raum vor den besetzten Stellungen muß nämlich, da ein Waffenstillstand für das Abschieben der Judenfamilien vom Feinde weder angeboten noch unsererseits wegen des Heranziehens feindlicher Verstärkungen annehmbar ist, bei jeder Annäherung von der Seite des Feindes unbedingt unter Feuer genommen werden. Dem russischen Kommandanten wurde daher durch den Parlamentär nachstehende schriftliche Antwort übersandt:

„Das Ueberstreiten der eigenen Linie von Seite des Feindes kann unter keinen Umständen für irgend jemand gestattet werden, daher wird der Raum vor der eigenen Front unter Feuer gehalten. Ich erlaube die Judenfamilien in Samiona und Tysmieniczang hieroo in Kenntnis zu setzen und füge hinzu, daß die ungeheure Verantwortung für die beabsichtigte unmenbliche Handlung, Tausende unschuldiger Landbewohner gegen unsere Stellungen zu treiben, ausschließlich dem russischen Kommandanten zufällt, der den barbarischen, jedem Kriegsgebrauch hohnsprechenden Befehl erteilt hat, und dies umso mehr, als keine Gewähr dafür besteht, daß die Unschuldigen nicht bloß als Schild für die Annäherung der russischen Truppen dienen werden. Es wird dafür gesorgt, daß dieses Verhalten vor aller Welt gebrandmarkt werde.“

Wien, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Die Blätter drücken Abscheu und Entrüstung aus über den von dem russischen Kommandanten geplanten Versuch, hinter 1500 nichtkombatanten Männern, Frauen und Kindern für seine Truppen Deckung zu suchen. Die „Neue freie Presse“ sagt: Es wäre unbegreiflich, wenn ein russischer Befehlshaber, der durch einen derartigen verruchten und unwürdigen Plan den Ruf der eigenen Armee derart herabsetzt, auch nur einen Tag in seiner verantwortlichen Stellung bleiben könnte und von dem russischen Oberkommando in seinen Reihen geduldet würde.

Der Offiziermangel.

Petersburg, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Im „Ruski Invalid“ werden die Bestimmungen über die beschleunigte Ausbildung von Offizieren bekannt gegeben. Es wird eine nur viermonatige Vorbereitung vorgesehen. Auch Landstürmer, die den nötigen Bildungsgrad haben, werden zum Offiziersstande zugelassen.

Die wirtschaftliche Kraft! Rußlands.

Zürich, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Einer Petersburger Meldung der „Zürcher Zeitung“ zufolge wird die Dividende der Petersburger Privat Handelsbank wahrscheinlich ausfallen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Der „Agence Mill“ zufolge besetzten die Türken nach der gestern vom Hauptquartier gemeldeten Schlacht in Mesopotamien die Städte Ahwaz und Utaq. Der vollständig in die Flucht geschlagene Feind verschanzte sich in der Umgebung von Schuabie. — Nach Meldung aus sicherer Privatquelle bombardierte der russische Kreuzer „Astold“ gestern Bursa, südwestlich von Smyrna. Während des vorgestrigen und des gestrigen Tages gab die feindliche Flotte gegen die Forts von Smyrna 239 Schüsse ab.

Konstantinopel, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Wie aus Smyrna gemeldet wird, wurden Matrosenklappen sowie andere von feindlichen Schiffen stammende Gegenstände sowie Schiffstrümmen an der Küste angespielt. Man nimmt an, daß diese Gegenstände von einem feindlichen Minensucher stammen, der bei dem Bombardement der Forts von Smyrna untergegangen war.

Mexiko.

London, 10. März. (W. B. Nichtamt.) Das Reut. Bur. meldet aus Washington: Der Pan-

zerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgin“ haben Befehl erhalten, sich nach Veracruz zu begeben. Der amerikanische Konsul in Veracruz meldet, daß gestern mit der Räumung der Hauptstadt Mexiko begonnen wurde.

Kriegstagung des deutschen Reichstags.

4. Sitzung. Mittwoch, 10. März 1915.

Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt. In der Hofloge sitzt der amerikanische Botschafter Gerard.

Präsident Dr. Kämpf: Ich heiße Sie zu neuer Arbeit willkommen, die Sie aus dem Felde hierher gerufen sind oder in der Heimat für die Kriegshilfe wirken. Sie alle befehlen der Gedanke an die die siegreiche Durchführung und des uns aufgezwungenen Krieges (Beifall). Im Westen steht unser Heer wie eine Mauer von Stahl und Eisen, an der die Versuche der feindlichen Offensive machtlos zerfallen. (Beifall.) Im Osten sind Erfolge erzielt, unter genialer strategischer Führung, wie sie seit dem Tage von Sedan nicht erlebt wurden. (Lebhafter Beifall.) Im Süden hält die tapfere osmanische Armee die Waage an den Dardanellen und bedroht am Suezkanal den Angelpunkt der britischen Weltbeherrschung. Jetzt rufen unsere Feinde den Hunger als ihren Bundesgenossen auf. Deutschland antwortet mit dem besten Mittel der Verteidigung, den Angriff, durch unsere Unterseeboote, deren Mannschaften und Offiziere schon so viele Beweise ihres heldenhaften Todesmutes gegeben haben. (Lebhafter Beifall.) Deutschland läßt sich nicht durch Hunger besiegen und auch nicht durch Repressalien, die allem Völkerrecht hohn sprechen. (Sehr richtig.) Unsere Feinde haben nicht in ihre Rechnung eingestellt, unsere wirtschaftliche Kraft, unser Organisationstalent, unsere Einmütigkeit und den festen Willen zu siegen. (Beifall.) Angeheuer groß sind die Opfer an Gut und Blut. Ein Volk das dazu fähig ist, ist nicht zu besiegen. Wie der Herr der Heerscharen bisher den Sieg an unsere Fahnen geknüpft hat, so wird auch der endgültige Sieg unser sein und ein dauernder Friede erwachsen, der zu neuer Blüte, Macht und Größe des Vaterlandes führt. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Der frühere Abgeordnete Dr. Weill hat die Staatsangehörigkeit und damit sein Mandat verloren. Die Ersatzwahl ist angeordnet. Die Prüfung des Mandats des Abgeordneten Wetterlé wird der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Der Etat.

Staatssekr. Dr. Helfferich: Sie haben sich zu einer Kriegstagung versammelt. Hauptgegenstand ihres Arbeitsprogramms ist die Prüfung des Etats und die Bereitstellung der für die Fortführung des Krieges erforderlichen Mittel. Ich habe das Vertrauen, daß die guten Wünsche, mit denen das gesamte Land Ihre Beratungen begleitet, in Erfüllung gehen werden. Zum erstenmale erscheine ich hier als Vertreter der verbünd. Regierungen. Ich erfülle eine Pflicht und entspreche Ihrem Sinne, wenn ich hervorhebe, wieviel die Finanzen des Reiches meinem hochverehrten Amtsvorgänger, dem Schatzsekretär Kühn verdanken. Die Finanzierung der letzten Heeresvorlage durch den Wehrbeitrag sichert ihm seinen Platz in der deutschen Geschichte. Das Vertrauen des Kaisers hat mich zum Nachfolger des verdienten Mannes bestimmt und der Entschluß ist mir nicht leicht gefallen. Das Soldatenherz, das in jedes Deutschen Brust schlägt, sagt mir aber ein kategorisches: Du mußt! (Beifall.) Was ich meinem Kaiser gelobt habe, will ich an dieser Stelle vor den erwählten Vertretern des deutschen Volkes wiederholen. Ich werde meine ganze Kraft zur Erfüllung dieser Aufgabe einsetzen, und bitte zugleich das ganze Haus, mich dabei in harmonischer Arbeit zu unterstützen. Ich hoffe, daß der Geist der großen Zeit lebendig bleibe und in schweren Augenblicken einen einigenden Einfluß auf das Haus ausüben werde.

Abg. Haase (Soz.): Die Regierung darf sich nicht länger der Aufgabe entziehen, dafür zu sorgen, daß den gleichen Pflichten auch gleiche staatsbürgerliche Rechte gegenüberstehen. Allen Staatsbürgern ohne Unterschied der Partei, der Konfession und der Nationalität muß volle Gleichberechtigung gewährt werden. Namentlich müssen die Ausnahmebestimmungen im Koalitionsrecht für die Arbeiter beseitigt werden. Mit steigendem Anmut beobachten wir, daß auch auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechtes die bereits errungenen Freiheiten beschränkt werden. Die Zensur wird von Seiten der Regierung, die kein Verständnis für Politik haben, der Burgfriede darf nicht zum Kirchhofsfrieden werden. Woche für Woche erfolgen Maßregelungen. Das ist eines freien Volkes nicht würdig. In allen Ländern besteht der Wille, dem Gemeinwohl ein Ende zu machen. Unsere militärischen Erfolge sind unbestreitbar. Gerade der Starke darf zuerst vom Frieden sprechen. Unser Wunsch ist ein dauerhafter Friede.

Abg. Spahn (Ztr.): Im Namen der übrigen Parteien mit Ausnahme der Polen will ich nur eine Gegenbemerkung zu den Erklärungen des Vorredners über den Frieden machen, weil dies im Auslande zu Mißverständnissen führen könnte. Das deutsche Volk

führt den Krieg nicht um des Krieges willen, sondern um des Friedens willen, um eines Friedens willen, der mehr als der deutschen Arbeit freien Wettbewerb machtvolle Entwicklung sichert und frevelhaften Angriffen schützt. Das wir durch siegreichen Kampf, den wir Kraft bis zum Ende ausfechten werden. Abg. Seyda (Folk) verlangt die Abgabe sämtlicher Ausnahmegeetze, die nahmerede der Bundesstaaten schon des Krieges.

Staatssekretär Deibrück: Die Ereignisse, die der Krieg gebracht hat, uns zur Prüfung der Frage, inwiefern innere Politik einer Neuorganisation bedarf. Diese Prüfung in Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse nicht während des Krieges, sondern nachher. Daran haben wir keine Bedenken. Wir haben manche Gesetze, die die Freiheit des Einzelnen beschränken. Aber die Ausführungen des Abg. Haase waren unbedeutend. Ich weise sie entschieden zurück, damit im Auslande der Eindruck entstehe, als deutsche Reichs- und die Bundesstaaten nicht redlich bemüht gewesen, durch die Befreiung der Gesetze zu beweisen, daß ihnen die Parteien gleich nahe stehen in diesem Kampf. Der Belagerungszustand ist ein scheinbar vorgelesen. Wir brauchen eine Zensur, damit nicht Mißverständnisse im Auslande entstehen, durch die die Rechnung aufgehoben werden. Nach dem Kriege veränderten Verhältnissen Rechnung zu prüfen, ob für eine Neuorganisation der inneren Politik Veranlassung liegt. Wir verlangen Vertrauen. Wir sind wir in der Lage, den Krieg zu ehrenlichen Ende zu führen.

Darauf geht der Etat an die Budgetkommission.

5. Sitzung. 10. März.

Die zweite Sitzung eröffnet den Kampf um 6 Uhr. Der Entwurf eines Kontrollgesetzes und des Gesetzes über die Ausgabe der Reichsstassenscheine und Reichnoten zu 10 Mark geben an die Budgetkommission. Das Ermächtigungsgesetz zur Einführung eines Stidstoffmonopols an eine besondere Kommission.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag, den 11. 2 Uhr. Die Tagesordnung wird nach dem noch bestimmt. — Schluß 6 Uhr.

Lokales.

* **Feldzugs-Auszeichnung.** Dem Leutnant der Reserve Adolf Rejger, Fabrikanten Chr. Rejger, ist für die tapferen Tapferkeit bei Rückeroberung Schützengrabens das Eiserne Kreuz verliehen worden.

* **Die Prüfung als Turnlehrerinnen** fanden mit der Note „sehr gut“ Frau Dora Berthold, Fräulein Anna und Fräulein Elisabeth Holzhausen.

* **Wohltätigkeitsabend.** Zum Behelf der Heimatarbeit des Vaterländischen Vereins veranstalteten gestern Abend im Saal des Kaufhauses Fr. von Helldorf (Sopran) und Herr Reg.-Assessor (Regitation) unter der Mitwirkung des Kurorchesters ein Konzert, zu dem ein großes Publikum eingekunden hatte. Wir haben uns gern daran gewöhnt, in den Konzertsälen und im Theater eine Anzahl verwundeter Krieger zu sehen, durften uns auch gestern freuen, daß wir die herrlichen Waffentaten unserer Mitverwandten, gekommen waren, um uns an herrlichen, genussreichen Darbietungen zu haben. Fräulein von Helldorf, Konzertbesucher in den Bann einer großartigen, glanzvollen Stimme, die mit vollendetem Singsinn behandelt wird. Die Krieger weißt starken Eindruck zu erwecken, dann, wenn ihr Naturell die ihm entzogenen künstlerischen Aufgaben vorfindet. „Elias Traum“ aus Lohengrin ist ein wunderbarer ein und rühmt mit ihren Liedervorträgen von Schubert, Schumann, R. Strauß die Hörer von Begeisterung geisterung. Der von Herzen kommende aller nötige die gefeierte Künstlerin Zugabe, die dankbar aufgenommen wurde. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn Reg.-Assessor Urici trug Kriegslieder vor, und moderne Kriegslieder von und Lissauer vor, die eine tiefe innerliche Wirkung hervorriefen. Lautes Bravo ergoß sich nach dem „Hafesang gegen ein Bravo, das sowohl dem Verfasser dem deutschen Volke us der Seele sprach, als dem Vortragenden galt, der die schöne Art seiner Vortragsweise den Gehalt der Gedichte meisterhaft zum Ausdruck brachte. — Herr Konzertmeister Meyer verstand es durch seine Anführung, die schönen Eindrücke des Orchesters ließ R. Wagner und F. Liszt kommen. Als Einleitung des Abends es das Vorspiel zu „Lohengrin“, als den Wagnerischen „Kaisermarsch“.

...log die „Ungarische Rhapsodie in D.“ ... Kapellmeister J. Schulz zeigte wieder, ... ihr Musikinstrument mit dem Kriegsinstrument vertauschen mußte, in ständiger ...

...Herrn Schulz entgegennehmen ... bildeten ein äußeres Zeichen des Dankes der begeisterten Zuhörer. ...

...Herrn Schulz entgegennehmen ... bildeten ein äußeres Zeichen des Dankes der begeisterten Zuhörer. ...

...Herrn Schulz entgegennehmen ... bildeten ein äußeres Zeichen des Dankes der begeisterten Zuhörer. ...

...Herrn Schulz entgegennehmen ... bildeten ein äußeres Zeichen des Dankes der begeisterten Zuhörer. ...

...Herrn Schulz entgegennehmen ... bildeten ein äußeres Zeichen des Dankes der begeisterten Zuhörer. ...

...Herrn Schulz entgegennehmen ... bildeten ein äußeres Zeichen des Dankes der begeisterten Zuhörer. ...

Speisewirtschaften wird die Entnahme von Brot in der Weise beschränkt, daß sie nur die Hälfte des durchschnittlichen Tages-Quantums erhalten, das sie in der Zeit vom 1.—15. Febr. verbraucht haben. Brot allein darf an Gäste nicht abgegeben werden; in Bahnhofswirtschaften erhält Brot nur der Inhaber einer Fahrkarte für den Fernverkehr. Die Wirte sind verpflichtet, zu dulden, daß die Gäste mitgebrachtes Brot verzehren. Die Karten werden durch die Bürgermeisterämter ausgegeben, welche auch jede erforderliche Auskunft erteilen.

Die Regelung des Verkehrs mit Gerste. WTW. teilt amtlich mit: Der Bundesrat beschloß heute eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Gerste. Nach dieser Verordnung sind mit Beginn des 12. März die im Reich vorhandenen Vorräte an Gerste für das Reich beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind Vorräte, die im Eigentum des Reichs, oder eines Bundesstaates, des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sie sich befinden oder der Zentraleinkaufsgenossenschaft in Berlin stehen, sowie alle Vorräte, die zehn Doppelzentner nicht übersteigen. Trotz der Beschlagnahme dürfen die Halter von Zuchtstieren und Pferden sowie die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe die Vorräte zum Füttern in der eigenen Wirtschaft verwenden und die Landwirte aus ihren Vorräten das zur Frühjahrbestellung erforderliche Saatgut zur Saat verwenden. Landwirte und Händler unter gewissen Bedingungen für Saat zwecks Saatgerste liefern und endlich Unternehmer landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe ihre Vorräte zur Herstellung von Nahrungsmitteln, von Gersten- und Malzstärke und von Bier, sowie von Grünmehl für die Branntweinfabrikation und die Preßhefefabrikation verarbeiten. Im übrigen ist die Malzzubereitung nicht zulässig; Bierbrauereien dürfen aus ihren Vorräten nur soviel Gerste verarbeiten, wie zur Herstellung ihrer Malzkontingente noch erforderlich ist. Die Verordnung führt sodann die Anzeigepflicht für jedermann ein, der mit Beginn des 12. März mehr als 10 Doppelzentner Gerste oder mehr als einen Doppelzentner Mengorn aus Gerste und Hafer in Gewahrsam hat. Die Anzeigen sind der zuständigen Behörde bis zum 25. März zu erstatten. — Durch die Enteignungsanordnung der zuständigen Behörde geht das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten an das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, über. Von der Enteignung sind auszunehmen: Bei Haltern von Zuchtstieren und Pferden, sowie bei Landwirten die zum Füttern in der eigenen Wirtschaft erforderlichen Vorräte, das zur Frühjahrbestellung erforderliche Saatgut, Saatgerste aus gewissen landwirtschaftlichen Betrieben, endlich bei landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben die zur Herstellung von Nahrungsmitteln, Gersten- und Malzstärke, Bier oder Grünmehl für Branntweinfabrikation und Preßhefefabrikation bestimmten Vorräte, bei Bierbrauereien jedoch nur diejenigen Vorräte, die sie noch zur Erfüllung ihres Malzkontingents bis zum 30. September 1915 benötigen. Für unausgedroschene Gerste enthält die Verordnung Sondervorschriften. Die Verteilung der verfügbaren Gerstenvorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte wird der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung übertragen, die ihrerseits Gerste nur an die Heeresverwaltung, die Marineverwaltung, die Kommunalverbände oder an die vom Reichskanzler zugelassenen Stellen abgeben darf. Auf Gerste, die nach dem 12. März aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig beschloß der Bundesrat eine Verordnung betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914. Nach dieser Verordnung sind die Höchstpreise für inländische Gerste gegenüber den Dezemberpreisen um 50 Mark für die Tonne erhöht worden. Die Rapports fallen dafür vom 1. März ab auch fort. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Die Brotarten des Kreises. Am nächsten Montag treten im Kreise (ausschließlich der Stadt Bad Homburg) die Vorschriften über die Brotarten in Kraft; sie bestimmen, daß Brot, Brötchen (Weißbrot und Mehl vom 15. März ab nur gegen Abgabe von Abschnitten der Brotkarte verkauft werden darf. Die Brotarten gelten in allen Orten des Kreises, auch in Homburg, jedoch man auf Grund einer in Oberursel ausgegebenen Brotkarte auch Brot in Homburg und umgekehrt kaufen darf. Die Karten werden von den Bürgermeisterämtern ausgegeben und gelten für 2 Wochen. Die sogenannten Selbstverfoger (das sind Landwirte die von ihrem Getreide pro Kopf 9 Kg. zurückbehalten dürfen) erhalten selbstverständlich keine Brotkarten, ebenso Kinder unter 1 Jahr nicht. Außer diesen Ausnahmen erhält Jeder im Obertaunuskreis eine Brotkarte, der polizeilich gemeldet ist. Die Brotkarte enthält Abschnitte, die der Verkäufer (Bäcker pp.) abzutrennen und an sich zu nehmen hat. Jeder Abschnitt entspricht der Menge von 500 Gramm Mehl, oder einem Zweipfundel Roggenbrot (850 Gr.) oder 600 Gr. Weißbrot (Brötchen) oder 600 Gr. Zwieback. Brotarten oder deren Abschnitte dürfen nicht gegen Entgelt an andere abgegeben werden. Nicht aufgebrauchte Kartenabschnitte sind dem Bürgermeisteramt zurückzugeben und es sollte jede Familie eine Karte suchen, möglichst viel Abschnitte zu sparen. Beim Fortzuge aus dem Kreise sind die Brotkarten zurückzugeben.

Krankenhäuser, Siechenhäuser und ähnliche Anstalten werden als Haushalt behandelt und erhalten demgemäß für jeden Inassen eine Brotkarte. Für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften gilt folgendes: Die Inhaber, ihre Familien und das Gefinde gelten als Haushaltung; für Gäste welche 24 Stunden oder länger in einer Gastwirtschaft wohnen erhält der Inhaber Brotkarten, die er mit dem Namen des Gastes versehen muß und die nur zum Bezuge der Hälfte des sonst einer Person zustehenden Brotquantums berechtigen. Für Schank- und

Speisewirtschaften wird die Entnahme von Brot in der Weise beschränkt, daß sie nur die Hälfte des durchschnittlichen Tages-Quantums erhalten, das sie in der Zeit vom 1.—15. Febr. verbraucht haben. Brot allein darf an Gäste nicht abgegeben werden; in Bahnhofswirtschaften erhält Brot nur der Inhaber einer Fahrkarte für den Fernverkehr. Die Wirte sind verpflichtet, zu dulden, daß die Gäste mitgebrachtes Brot verzehren. Die Karten werden durch die Bürgermeisterämter ausgegeben, welche auch jede erforderliche Auskunft erteilen.

Speisewirtschaften wird die Entnahme von Brot in der Weise beschränkt, daß sie nur die Hälfte des durchschnittlichen Tages-Quantums erhalten, das sie in der Zeit vom 1.—15. Febr. verbraucht haben. Brot allein darf an Gäste nicht abgegeben werden; in Bahnhofswirtschaften erhält Brot nur der Inhaber einer Fahrkarte für den Fernverkehr. Die Wirte sind verpflichtet, zu dulden, daß die Gäste mitgebrachtes Brot verzehren. Die Karten werden durch die Bürgermeisterämter ausgegeben, welche auch jede erforderliche Auskunft erteilen.

Von der Universität Gießen. Wie uns das Rektorat der Landesuniversität in Gießen mitteilt, wird im kommenden Sommersemester der Unterricht in keiner Weise unterbrochen werden. Derselbe wird in allen wesentlichen Teilen durchgeführt. Auch können alle Prüfungen zum Abschluß gebracht werden. Zu bemerken ist, daß trotz des Krieges eine Reihe von neuen Einrichtungen (Sportplatz, Studentengarten u. a.) im Interesse der Studentenschaft in Ausführung begriffen sind.

Todesfall. Der frühere Kultusminister, Anton Ritter v. Wehner, bayerischer Staatsrat im außerordentlichen Dienst, ist gestern nachmittag in München gestorben.

Großfeuer in Berlin. Auf dem Terrain der Humboldtmühle in Tegel, ist gestern morgen gegen halb 5 Uhr in den Kellerräumlichkeiten der Mahlmühle Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gebäude bis auf die Umfassungswand zerstörte. Der Betrieb mußte vollständig eingestellt werden. Der Brand war etwa gegen 10 Uhr vormittags gelöscht. Der Speicher und die Maschinengebäude blieben unversehrt, ebenso die großen Vorräte an Getreide und Mehl. Der Schaden ist sehr erheblich. 1912 ist die Mühle bereits einmal niedergebrannt, aber auf das modernste wieder aufgebaut worden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Kriegsliteratur. Von „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis des Achttheftes 30 Pfg.), sind soeben Heft 16 und 17 erschienen. Im ersten Teil dieses Wertes, der eigentlichen Kriegsgeschichte, die diesmal dem Krieg zur See gewidmet ist, schildert Vizeadmiral z. D. Kirchhoff den Minen- und Kleinkrieg, sowie den Krieg der Hochseeflotte in den heimischen Gewässern bis zum Beginn des Jahres 1915. Der zweite, gleichfalls mit Abbildungen nach Photographien vom Kriegsschauplatz und nach Worten hervorragender Seelichten- und Marinemaler reich geschmückte Teil „Der Krieg in Einzeldarstellungen“ ist wiederum den neuesten Kriegsergebnissen gewidmet. Auch diesmal ist beiden Heften je eine farbige doppelseitige Extra-Kunstablage beigegeben.

Bericht. Darmstadt, 10. März. (W. T. B., Nichtamtlich.) Heute Vormittag begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung in dem Mordprozeß Vogt-Heydrich über die am 16. Mai vor. Js. an dem Privatgelehrten Wolfgang Heydrich in dessen Villa in Eberstadt verübte Mordtat. Unter der Anklage des Mordes und der Brandstiftung stehen der 24jährige Student der Medizin Wilhelm Vogt aus Darmstadt und die 35 jährige Ehefrau des ermordeten Heydrich, geborene Schulze, aus Lichterfelde wegen Beihilfe, Anstiftung und Mordversuchs Vogt ist geständig, den Heydrich am 16. Mai nach mehreren vergeblichen Versuchen erschlagen und den Versuch gemacht zu haben, das Haus anzuzünden. Auch die Frau Heydrichs ist im wesentlichen geständig. — Es sind 43 Zeugen und 4 Sachverständige zu dem Prozeß geladen, für den 4 Tage in Aussicht genommen sind. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, doch ist die Presse zur Berichterstattung zugelassen worden.

Telegramme. Ein 30 000 Tonnendampfer torpediert. Haag, 11. März. (T. U.) Aus England zurückgekehrte Holländer, die zu Reedereisen Fühlung haben, erzählen, daß in Liverpool ein Gerücht umlaufe, wonach ein 30 000 Tonnendampfer der Cunard Linie in der vorletzten Woche 32 Seemeilen westlich Liverpool torpediert worden sei. Das Schiff sei aber nicht zum Sinken gekommen, da glücklicherweise die Schotten-Einrichtungen gewirkt haben und 5 Schottenräume geschlossen werden konnten. Begleitet von zu Hilfe eifenden Dampfern und Torpedobooten konnte das Schiff in den Hafen geschleppt werden.

Der Gesamtumfang unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des hiesigen Elektrizitätswerks bei, worauf hiermit besonders hingewiesen wird. 913

werden. Der Vorfall werde in England streng geheim gehalten, um im Passagierverkehr zwischen England und Amerika keine Störungen eintreten zu lassen.

Die Verabschiedung der Garibaldiner. Von der Schweizer Grenze, 11. März. (T. U.) Die Agence Havas meldet aus Paris: Dem Echo werde aus Rom gemeldet: Die Verabschiedung der Garibaldinischen Legion werde sehr besprochen. Die Verabschiedung stehe im Zusammenhang mit den zukünftigen Entschlüssen Italiens. Die Mailänder Presse wie die italienische Presse überhaupt suchen die Auflösung der Legion Garibaldi für die französische Heeresleitung etwas kunstvoll mit großen Plänen Garibaldi zu erklären.

Heutiger Tagesbericht. Letzte Meldung.

Großes Hauptquartier, 11. März, vormittags. (W. T. B., Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er 7 Belgier tötete und 10 verwundete.

Die Engländer griffen gestern unsere Stellungen bei Neufchatel an. Sie drangen an einigen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange. Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgelehnt.

Zu der Champagne richteten die Franzosen zwei Angriffe gegen den Waldzippel östlich von Souain aus dem sie vorgestern geworfen waren. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die Kämpfe um den Reichsaderkopf in den Vogesen wurden gestern wieder ausgenommen. Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Sereje nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endete mit der Vernichtung der dort eingesetzten russ. Truppen. Im Kampfe westlich von Ostrolenta blieben unsere Truppen siegreich. Die Russen liegen 6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unserer Hand.

Unsere Angriffe nördlich und nordwestlich Przasnysz machten weitere Fortschritte.

Im Kampf nordwestlich von Rowemiaszto machten wir wieder 1660 Gefangene. Oberste Heeresleitung.

„Künstliche Höhen-Sonne“ Natürliche Heilung durch Licht!

Wichtig für jeden Kranken!

Indikationen: Nerven-, Herz- u. Lungenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, alle Stoffwechselerkrankungen, Fettsucht, Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Skrofulose, Lupus, alle Hautausschläge, schlecht heilende Wunden und Beingschwüre, übermäßige Menstruationen und alle durch Krankheit oder Beruf geschwächte Körper. Erfolge, wo andere Methoden versagen. Ersatz für teure Höhenkuren. Behandlung nur nach ärztl. Überweisung.

44) Institut für Bestrahlungs-Therapie.

Lange-Melle 5 Haltestelle Gasanstalt Telefon Nr. 10

Table with 2 columns: Gottesdienst der israelitischen Gemeinde, Samstags, den 13. März. Rows: Vorabend, morgens 1. Gottesdienst, 2., Neumondweihe, nachmittags, Sabbatende, An den Werktagen, morgens, abends.

Der Gesamtumfang unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des hiesigen Elektrizitätswerks bei, worauf hiermit besonders hingewiesen wird. 913

Die Kämpfe an den Dardanellen lassen sich am besten verfolgen an Hand unserer neuen Karte vom türkischen Kriegsschauplatz. Erhältlich für 40 in der Geschäftsstelle des „Tausendboten“.

Bekanntmachung.

Die Vergütung für die Einquartierung der Mannschaften des Ersatz-Bataillons-Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 8 für die Zeit vom 16. bis 21. Febr. 1915 kann bei der Stadtkasse dahier in Empfang genommen werden, gegen Rückgabe der Quartierscheine. Bad Homburg v. d. H., 11. März 1915. 920) Der Magistrat II.

zum Waschen und Bügeln Wäsche

wird angenommen, auch werden Vorhänge gespannt. Wäscherei E. Martis, Thomasstraße 10. 813 915

Schweinezählung am 15. März 1915.

Am 15. ds. Mts. findet eine Zwischenzählung der in der Nacht vom 14. zum 15. März im Stadtbezirk Bad Homburg v. d. H. vorhandenen Schweine durch ehrenamtliche Zähler statt. Die erforderlichen Formulare zur Eintragung der verlangten Angaben werden von den Zählern den Haushaltungsvorständen übergeben werden. Diejenigen Haushaltungsvorstände, die Schweine besitzen und bei denen eine Zählung nicht vorgenommen werden sollte, haben die erforderlichen Angaben am 15. März bis abends 6 Uhr im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 10, zu machen.

Nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März cr. sind falsche Angaben unter Strafe gestellt.

Die Bestimmung lautet: Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für den Staat verfallen, erklärt werden. Bad Homburg v. d. H., den 10. März 1915. Der Magistrat.

Was nun?

Die englische Flotte läßt kein Petroleum passieren!



Lesen Sie

„Tageblatt“, Rönigshütte, 3. Dezember 1914.

Englische Behinderung des Petroleumimports.

„Svenska-Dagbladet“ vom 15. Oktober teilt aus Helsingborg mit, daß der dort beheimatete Dampfer „Bela“, welcher mit 5000 Fass Petroleum aus Amerika unterwegs nach Schweden war, von englischen Kriegsschiffen nördlich Schottland angehalten und nach den Orkney-Inseln eingeführt wurde. Die Zeitung vermutet, daß die Absicht vorliegt, die schwedische Regierung zu zwingen, eine Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß das nach Schweden eingeführte Petroleum nur innerhalb des Landes verbraucht wird. — Es dürfte anzunehmen sein, daß die Engländer mit diesen Schikanierungen den Zweck verfolgen, Schweden zu veranlassen, ein Petroleumausfuhr-Verbot zu erlassen. Wir glauben dies um so mehr, als es den Engländern bereits gelungen ist, durch Kaperungen und schiffandere Wistrierungen der aus Niederländisch-Indien gekommenen Schiffe Holland zu einem solchen Verbot zu zwingen.

Die beste Antwort Deutschlands auf diese Hemmung der Petroleumzufuhr ist eine beschleunigte Einführung der elektrischen Beleuchtung auch in mittlere und kleine Wohnungen. Sehr wichtig ist ferner, daß solche Wohnungen, die schon elektrisches Licht haben, solches auch in der Küche einführen, wo am meisten Licht gebrannt wird. Es ist dies um so leichter möglich, als eine gleich helle elektrische Beleuchtung nur halb soviel kostet als die Petroleumbeleuchtung. Außerdem fallen beim elektrischen Licht Luftverschlechterungen, Feuer- und Explosionsgefahren sowie Bedienung fort.



„Kattowitzer Zeitung“ vom 25. Dezember 1914.

England im Kampfe gegen unser Licht.

So glaubt England uns zu schädigen, indem es uns die Zufuhr von Petroleum unterbindet. Aber genau das Gegenteil wird es erreichen. Den deutschen Lichtverbrauchern werden endlich unter dem Druck der Verhältnisse die Augen geöffnet werden darüber, daß das Petroleumlicht eigentlich eine der rückständigsten und teuersten Beleuchtungsarten ist. Kostet es doch etwa 2 1/2 Pf., eine gewöhnliche Petroleumlampe von 25 Kerzen Helligkeit eine Stunde lang zu brennen; dabei verdirbt die Petroleumlampe die Zimmerluft und ist explosions- und feuergefährlich.

Haben wir überhaupt die Petroleumlampe so nötig? Nein, das haben wir nicht, solange eine gleich helle elektrische Lampe in einer Stunde nur etwa für 1 bis 1 1/4 Pf. Strom verbraucht und dabei gleichzeitig das vollkommenste darstellt an Feuericherheit, Gesundheitslichkeit und Bequemlichkeit. Daß wir aber in dem Krieg beeinflusst werden, eine vielmal bessere und billigere Beleuchtung besitzen als in der Petroleumlampe — das wird selbst das berüchtigte „Bureau Reuter“ nicht abstreiten können. . .

„Frankfurter Zeitung“ vom 8. Januar 1915.

Petroleum-Ersatzmittel.

Ämtlich wird folgende Warnung bekanntgemacht: „Infolge des Petroleummangels werden in neuerer Zeit mehrere Petroleum-Ersatzmittel in den Handel gebracht. Soweit solche unter Verwendung von Kohlnaphtha, Benzol oder Benzol hergestellt sind, was an dem benzinartigen Geruch erkennbar ist, muß vor deren Verwendung in gewöhnlichen Petroleumlampen gewarnt werden, da sie mit erheblicher Explosionsgefahr verbunden ist.“



MACHEL
GEFELEK

was die Zeitungen sagen!



Deutsches elektrisches Licht

kann uns von keinem Feinde ver-
teuert oder gar entzogen werden;
es ist nach jeder Richtung hin der

beste u. billigste

Ersatz

für Petroleumlicht.

billig
gefährlos



beyquem
feuersicher

Kurhaustheater Bad Homburg

Die unterzeichnete Direktion veranstaltet noch weitere 6 Theatervorstellungen, zu denen die Karten auf dem Kurbüro ausgegeben werden.
 Der Preis für die sechs Vorstellungen zusammen ist: Ein Platz Prosceniumslage 12 M., I. Rangloge 9 M., Parkettloge 7.50 M., Sperrsitze 7.50 M., II. Rangloge 5 M., III. Rang reserviert 3 M.
 Den seitherigen Abonnenten werden ihre Plätze bis **Samstag, den 13. März, mittags 12 Uhr reserviert.**

Die Theaterdirektion:
 Adalbert Steffter.

910)

Kurhaus Bad Homburg v. d. H.

Montag, 15. März 1915, abends 8 Uhr

Kinematographische Vorführungen.

Programm. 1. Der Pferdedieb (Drama) 2. Paragraph 80, Absatz 2 (Lustspiel in 3 Akten) 3. Sein Fehltritt erkannt (Drama) 4. Ein sehr begehrtter Preis (Humor) — Änderungen vorbehalten
 Preise Reserv. Pl. 75 S., nicht reservierter 50 S.
 Vorverkauf bei dem Kurhaus-Portier. Personen u. 16 Jahren keinen Zutritt.
 Klavierbegleitung. [917

Die neuen

Protverordnungen

sind als Aushänge zum Preise von 15 Pfg. erhältlich in der
Geschäftsstelle des „Tausendboten“.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)
 auf schreibfähigem Karton gedruckt
 sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**
 zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Landgräflich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
 Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
 provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
 Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

**Aufbewahrung und Verwaltung von
 Wertpapieren und Wertsachen.**

Vermietung von **Safes** in unserer feuer-
 u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse Nr. 14, Ecke Haingasse.

Kunsthandlung und Einrahmungs-geschäft

Farben-, Mal- und Zeichenmaterialien

Technische Papiere.

3223

Haararbeiten

Locken, Unterlagen, Scheitel, Zöpfe,

fertigt an und bessert aus:

Auf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.

Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87.

Ständige Ausstellung neuer Frisuren.

Frisch von der See

Donnerstag eintreffend!

Bratschellische Pfd 26 S.
 Kablian mittel „ 30 S.

Neu eingeführt:
Bohnen geschälte
 Pfd. 44 Pfg.
 nahrhaft und preiswert!

Citronen, gr. u. saftig
 Stück 6 Pfg.

Orangen, süsse
 3 St. 20 Pfg.
Zwiebeln la
 3 Pfd. 50 Pfg.

S. & F.-Kaffee
 Naturell geröst Santos
 Pfd. 1.50

Kräftige, ausgieb. und
 reinschmeck. Mischung
 Pfd. 1.60

Mischungen feiner Qua-
 litäten Pfd. 1.80
Maggi-Suppenwürfel
 verschiedene Sorten
 Stück 10 u. 15 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Louisenstrasse 38, Tel. 871.

Zum Osterfeste

und

zur Konfirmation

empfehle

Herren- u. Knaben-Agraffentiefel mit und ohne Derbyschnitt und Lacktappe

Serie 1 6.50 M
 Serie 2 7.50 M
 Serie 3 8.50 M
 Serie 4 9.50 M
 Serie 5 10.50 M

Damen-Schnürstiefel

mit und ohne Derbyschnitt u. Lack.

Serie 1 7.50 M
 Serie 2 8.50 M
 Serie 3 9.50 M

Damen-Halbschuhe

Derbyschnitt, Lacktappe zum schnüren und knüpfen

Serie 1 5.50 M
 Serie 2 6.50 M
 Serie 3 7.50 M

Schuhlager

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20.

Tücht. Schlosser

gesucht (9.2)

Sabel & Scheurer,
 Oberursel.

**Zum sofortigen Eintritt,
 junger, militärfreier
 Kaufmann**

oder perfekte **Stenotypistin** für
 leichtere Büroarbeiten gesucht. —
 Angebote unter Nr. D. 911 an die
 Geschäftsstelle.

Suche per sofort

2 tüchtige

Zwiebackbäcker

Henry Baulz, Zwiebackfabrik
 726] Saalburgstraße.

Mushilfe

zum Fischaustragen gesucht
 916) **W. Lautenschläger.**

Schöne

Mansardenwohnung

an ruhige Leute zu vermieten.
 4929a **Louisenstr. 23.**

4 Zimmerwohnung
 mit Gas, elektr. Licht und allem
 Zubehör billig zu vermieten
 49a **Berthold**
 Ludwigstr. 4.

Schöne Wohnung

1. Stock 3 Zimmer nebst einem
 hübschen graden Mansardenzimmer,
 Küche, 2 Keller, Gas und elektr.
 Licht sofort oder später an ruhige
 Leute zu vermieten. Näheres
 607a) **Elisabethenstr. 25.**

Schöne

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an
 ruhige Leute zu vermieten.
 5771a **Louisenstraße 43.**

Villa Ottilienstraße 8

ist per 1. April 1915 zu vermieten.
 Dieselbe enthält 6 große Zimmer,
 Anrichte, Bade- u. Gartenzimmer,
 4 Mansarden u. 1 Kammer, Küche,
 Vorratsraum usw., in jedem Stock
 eine Veranda von 10 Qm und ca.
 500 Qm Garten. Die Villa ist mit
 allen Einrichtungen der Neuzeit ver-
 sehen: Heizung, Kalt- und Warm-
 wasser, Elektr. u. Gasleitung.
 Näh. Castilhofstraße 8. (724a)

Schöne Aussicht 22

Hochparterre

6 Zimmer, mit Bad, 2 Keller, 2
 Mansarden per 1. April zu vermieten.
 Näheres daselbst
 660a) **Hinterhaus I. St.**

10 Zimmer- (521a)

Landhaus

mit Balkonen, Loggia, verglasten
 Veranden und gedeckter Gartenterrasse,
 nächst den Kuranlagen, auf das mo-
 dernste und komfortabelste eingerich-
 tet, mit Biergarten, zu verkaufen od.
 zu vermieten.
 Zu erfragen: **Louisenstr. 38 I,**

2 Wohnungen

zu vermieten 5013a
 Obergasse 2.

Wohnung

3 Parterre Zimmer mit 2 Man-
 sarden Küche und Zubehör zum
 1. April zu vermieten. Zu erfragen
 im Hinterhaus vormittags. (186a
 Ferdinandstraße 24.

2 kleine Wohnungen

mit Gartenanteil und eine Schlaf-
 stelle zu vermieten. Zu erfragen
 377a **Dietzheimstraße 13.**

Kleine Wohnung

mit Zubehör an ruhige Leute zu
 vermieten. 234a
Elisabethenstr. 29.

Wohnung

im Seitenbau I. Stock, bestehend:
 2 Zimmer, Küche nebst Zubehör zu
 vermieten 57a
 Zu erfragen: **Louisenstr. 61 1/2**

Wohnung

im 1. Stock mit Wasser und Elek-
 tr.anschluss zu vermieten. Zu erfragen
 im 1. Stock **Schmidtgasse 5.**

Herrschafliche Wohnung

1. Etage, 5 Zimmer, Bad, Küche,
 2 Mansarden (elektr. Licht, Gas,
 Warmwasser-Vorrichtung vorhanden)
 wegen Einberufung sofort zu
 vermieten. Näheres (626a
 August Meßger, Höhestraße 10.

Hochparterre

Wohnung, 5 Zimmer, Küche
 und Zubehör, Kasselestr. 11
 per 1. April oder sofort zu
 vermieten. Näheres (471a
Ritters Parkhotel.

Zu kaufen gesucht Silb. Leopoldw...

Off. u. J. W. 918 a. d. Exp. 2.

Hebr., noch gut erh. **Wäsche**,
 wie Kleider, Marmor, Spiel-
 runder Tisch, Nähtisch, **Sepp**
 Tepp. u. s. w. abgegeben
 919) **Ferdinandsplatz 14**

Schülerpension mit

häuslichen Schularbeiten
5. Thielecke, Elisabethenstr.

Schwarzes

Konfirmandenklee

aus Boile billig zu verkaufen.
Haingasse 11 I. St.

Schöne

Sechszimmer-Wohnung

[Bad, extra Gasbadeofen] **Wohnung**
 elektrisches Licht, nebst einem
 Gartenanteil, zum 1. April d. J.
 Preis von **M 950.—** zu ver-
 mieten durch Herrn
Nikolaus Kunz
 758) **Saalburgstraße 52**

Einfach möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.
Louisenstraße
 Hinterhaus I.

Hochparterre

Ferdinandstr. 23
 4 Zimmer, Küche und
 Zubehör, Gas, Elektr.
 1. April ev. sofort zu
 mieten.

Näheres
Scheller, Metrop.

Wohnung

3 Parterre-Zimmer mit
 und allem Zubehör sofort zu
 mieten. **Audenstraße**

Freundliche

3 Zimmerwohnung
 überall elektr. Licht zu M. 25
 fort zu vermieten.
 Zu erfragen: **Saalburgstr.**

3 Zimmerwohnung
 mit Gas, Wasser und elektr.
 sofort zu vermieten.
 Hinter den Rahmen 14

3 Zimmerwohnung
 mit Zubehör, elektr. Licht, im
 sofort zu vermieten.
J. Kerber, Studentenweg

3 Zimmerwohnung
 mit Zubehör sofort oder später
 vermieten. **Stichelfeldstraße**

Modern ausgestattete

2 Zimmerwohnung
 mit Bad, Balkon, Elektrisch
 Linoleumfußböden u. s. w. zu ver-
 mieten. **Gonzenheim, Hauptstraße 12.**

Eine schöne

2 Zimmerwohnung
 m. abgeschlossenem Vorplatz mit
 hür im 1. Stock sofort zu ver-
 mieten. **Wallstraße 46a**

2 Zimmer-Wohnung
 zum 1. April zu vermieten.
 229a **Obergasse**

Möbliertes Zimmer
 und ein leeres, heizbares
Mansardenzimmer
 zu vermieten.
Neue Mauerstraße

Einfach und gut
möbliertes Zimmer
 zu vermieten. **Höhestraße 11. III**